

MACH DOCH
WAS DU WILLST



GRUPPE KARO MUSTER

LYNN BRACHTHÄUSER
TINO BRANDT
JAMES RODEMANN
CECILIA TUE-BI

MACH DOCH, WAS DU WILLST

Wir sind die Kunstgruppe **KARO MUSTER** – bestehend aus Lynn Brachhäuser, Tino Brandt, James Rodemann und Cecilia Tue-Bi. Wir sind vier kunstschaffende Personen, die mit den unterschiedlichsten Medien eine freche und verspielte Sicht auf Normen, Spießigkeit, Klischees und Kitsch richten. Rätselhafte und erzählereiche Malereien, Skulpturen, Installationen und Fotografien greifen bei der Gruppe so ineinander, dass mit verschiedensten Materialien eine surreale, künstliche und nahezu „falsch perfekte“ Realität vorgetäuscht wird. Die harmlos wirkenden Werke erscheinen auf den ersten Blick naiv und verspielt, besitzen jedoch eine inhaltliche Tiefe, die zum Zusammenpuzzeln und Weiterdenken anregt. Auch politische Ansätze werden dabei thematisiert – häufig auf ironische oder sarkastische Weise, um gesellschaftliche Rollen, Bilder und Erwartungen humorvoll zu hinterfragen. Die Ausstellungstitel von Karo Muster verweisen oft auf Alltagsfloskeln, die sowohl ermutigend als auch passiv-aggressiv gedeutet werden können. Die Gruppe hat sich während des gemeinsamen Studiums kennengelernt und schnell bemerkt, dass nicht nur ästhetische, sondern auch inhaltliche Gemeinsamkeiten bestehen.

DIESE KUNSTGRUPPE HAT EIER

„Schatz wie möchtest du dein Ei?“, platzt es aus den Gardinen hervor. Hier ist ganz viel Rosa und eine große Portion Babyblau. Lynn Brachhäuser’s Malerei ist ein Ausblick auf das ästhetische Universum einer jungen Kunstgruppe. Auch wenn viele Werke wie aus einem Kinderzimmer gerissen wirken, behandeln sie ernste gesellschaftliche Themen. Hinter den Gardinen geht es um die Rolle der Frau im häuslichen Kontext – ein Thema, was weiterhin aktuell bleibt, wenn die Filterblasen mit Tradwives überquellen. Manche Eier auf dem Bild sind hartgekocht. Eines ist zerplatzt und hat sich durch Hitze zu einem Spiegelei gewandelt. Wer sich weiter in dem Raum umschaut, fühlt sich vielleicht an die Bläschen erinnert, die ein Spiegelei in der Pfanne wirft. Aus dem Boden lässt der Wuppertaler Künstler Tino Brandt Wasserbälle brechen. Handelt es sich hier um eine übergroße Kochplatte? Oder ist es eine Anspielung auf die virtuellen Blasen die sich aktuell auf Plattformen wie Instagram bilden? In der Installation aus Vinyl, Gummi und Luft begegnet man vielen Themen. Es offenbart aber auch physikalische Kräfte, wenn man bedenkt, dass der Titel *Materialkampf* an die farblosen Schlachten des Ersten Weltkriegs erinnert. Ein hinter Gardinen verhülltes, kurzes Aufscheinen von ernsthaften Themen.

Der Kontrast wird dann umso größer, wenn sich hier gleichzeitig etwas Infantiles aufbläht. Auch wenn die pinken Wasserbälle keine Kinderhände mehr berühren,

ist die Installation ein Spiel. Manche Blasen können ihren Druck bewahren, andere wiederum drohen zu zerplatzen. Ob es sich um Eierschaum, Luftballons oder metaphorische soziale Blasen handelt: Die Bälle stehen sinnbildlich für das Blubbern einer bunten, frechen und verspielten Kunstgruppe. Die Vorgehensweise ist typisch für eine postmoderne Kunst, in der festgezurte Dinge auseinander fallen und sich wieder neu zusammensetzen. Blasen, die platzen und wieder neu entstehen.

Lynn Brachhäuser, Tino Brandt, James Rodemann und Cecilia Tue-Bi lernten sich bei ihrem Studium an der HBK Essen kennen und konnten mit der Zeit viele Gemeinsamkeiten feststellen. Dazu gehört auch ein ironischer Ton, der schon in den Ausstellungen *Lächle doch mal* und *Träum weiter* zu hören war. Den Gegensatz zwischen dem Spielerischen und ernsten, aktuellen Themen, zeigt auch James Rodemann in seiner Werkreihe auf. Auf den kleinformative Aktmalereien sind Rümpfe, also die Proportionen des Körpers von der Hüfte bis zum Hals, zu sehen. Mit dem Titel *If the body were not the soul, what is the soul?* übernimmt er eine Zeile des amerikanischen Dichters Walt Whitman – womit sich ein Fenster zu philosophischen Fragen öffnet. Wie der Körper mit der Seele zusammenhängt, ist eine Debatte, die schon Jahrhunderte geführt wird. Eine Sackgasse im Gehirn.

Also drehen wir uns im Wendehammer: Es kann der postmoderne Interpretationsansatz des Philosophen Gilles Deleuze gewählt werden. Als ein *body without organs* werden Körper hier aus der traditionellen Ordnung gerissen. Ohne Gesicht und Geschlechtsmerkmale drängen die Rümpfe sich wie Eier auf. Es handelt sich hierbei um schlichte Ovale, denen keine Eigenschaften zugesprochen werden können.

Dazu passt auch das Clownsgesicht, was uns in Cecilia Tue-Bi’s Videoarbeit anlächelt: Die Identifikation mit dem eigenen Gesicht führt nicht etwa dazu, dass man sich ermächtigt fühlt. Idealtypische Vorstellungen davon, wie ein Körper auszusehen hat, werden als Druck empfunden. Wird die Haut also mit Eigenschaften bemalt, resultiert daraus ein Gefühl der Unsicherheit. Etwas versteckt kann man auf Lynn Brachhäuser’s Malerei mit dem Titel *Eiertanz* den Satz „Das Ei hat keine Ecken und Kanten“ lesen, was darauf anspielen kann, dass es als eine Art Ur-Körper noch kein Gesicht, keine Arme, Beine und letztlich kein Geschlecht entwickelt hat. Der Eindruck wirkt deshalb beruhigend. Es handelt sich beim Ei um einen Körper ohne Eigenschaften. Ein Körper, der sich dem Judgement eines Blickes entziehen kann.

Nikolas Beitelsmann, Kulturvermittler

LYNN BRACHTHÄUSER

Geb. 2001
Studium an der Hochschule Bildenden Künste Essen
2024 Künstlerresidenz bei ArToll Kunstlabor e.V.,
Bedburg-Hau
2025 Bachelorabschluss mit Auszeichnung
2025 Masterbeginn im Studienfach „Museum und
Ausstellung“ in Oldenburg



Lynn Brachthäuser wuchs im Rheinland auf. Heute arbeitet und studiert sie in Oldenburg. 2025 schloss sie ihren Bachelor in Malerei/Grafik an der HBK Essen ab, geprägt u. a. durch Markus Vater und Nicola Staeglich. Derzeit studiert sie im Master Museum und Ausstellung in Oldenburg. Ihre Praxis ist interdisziplinär: Malerei als Kern, verwoben mit Rauminstallation und Fotografie. Sie arbeitet in Schichten, auf Teppich, Tüll, mit Wolle und anderen weichen oder durchscheinenden Untergründen. Weiblichkeit, abstrakte Verarbeitung von Emotionen und zeitgenössische Narrativen. Dabei lässt sie sich von Gedichten bis hin zu gesellschaftlichen Rollenbildern leiten und nutzt diese als direkte Inspirationsquelle für ihre Arbeiten. Dabei spielt ihre alte Heimat Wuppertal eine zentrale Rolle.

Meine Arbeit ist ein vielschichtiger Prozess, eine Suche nach Ausdruck, die sich zwischen Malerei, analoger Fotografie und raumgreifenden Installationen bewegt. In der Überlagerung von Materialien und Techniken entstehen Fragmente einer Welt, die für mich vertraut, aber auch entrückt erscheint. Rosa, Grün, Braun und Blau erschaffen Räume, die blühen und verblassen, verhüllen und enthüllen. Meine Kunst ist nicht darauf ausgerichtet, Antworten zu geben, sondern Fragen entstehen zu lassen. Sie reflektiert das, was mich bewegt, ohne dabei eine Richtung vorzugeben. In einer Welt, die von Strukturen und Systemen geprägt ist, wird sie zu meinem persönlichen Raum, einem Ort der Verarbeitung und des Erlebens. Da-

bei versuche ich in meinen Werken zu erforschen: das Greifbare und das Flüchtige, das Bekannte und das Unerwartete. Ich möchte keine Grenzen setzen – weder in der Interpretation noch in der Zugänglichkeit. Meine Arbeiten laden dazu ein, sich einzulassen, zu spüren, zu deuten. Für manche mag sich ein Fenster zu Fragen der Identität öffnen; andere finden vielleicht nur eine ästhetische Ruhe. Beide Wege sind gleichwertig.

SCHATZ, WIE MÖCHTEST DU DEIN EI?

Das Werk thematisiert das Spannungsfeld rund um die Tradwife-Ideale, sowie die Rolle von Weiblichkeit im häuslichen Kontext. Das Ei fungiert hier als mehrfaches Symbol: Es verweist sowohl auf Zerbrechlichkeit und Verletzlichkeit, etwa wie von Beziehungen oder dem eigenen Selbstbild, als auch auf Geburt, Fruchtbarkeit und zugleich Unterdrückung. Die Komposition ist vielschichtig aus Grün-, Rosa-, Beige- und Blautönen. Drei abstrahierte Eierformen sind zu sehen, welche zugleich schützend und exponiert wirken. Über den rechten und linken Kanten sind Tüll-Vorhänge drapiert, welche in einem kräftigen Pink und in einem blassen Blau erscheinen. Sie verknüpfen das Werk mit Assoziationen des Häuslichen und Femininen, während ihr stofflicher Charakter Staub und Dreck sammelt und dabei die Dimension der Zeit und das Vergängliche verdeutlicht. Dadurch entsteht ein Gegensatz zwischen idealisierter Reinheit und der realen Ab-

nutzung. Malerei und Tüll fügen sich zusammen zu einer kritischen Reflexion über Weiblichkeit, Rollenbilder und gesellschaftliche Projektionen auf die Ehe.

EIERTANZ

Im Zentrum des Bildes steht ein groß ausgeschnittenes Ei, welches hinterlegt ist mit unbearbeitetem Leinenstoff. Das Material wirkt roh, verknittert und unvollendet. Ein bewusster Kontrast zur glatten Oberfläche, welche dem Ei eigentlich zugeschrieben wird. Im oberen linken Bereich kann man den Satz „Das Ei hat kein Ecken und Kanten“ lesen. Ein Satz, der auf die Erwartungen verweist, dass Frauen makellos und konfliktfrei sein sollen. Durch die Knitterung im Stoff wird der Bruch von Vorstellung und Realität deutlich. Die umliegende Malerei ist lebendig und farbintensiv. Türkise, violette, gelbe und rosafarbene Schichten überlagern sich. Florale Abstraktionen ziehen sich durch das gesamte Bild. Im unteren Bildabschnitt ist ein Element, dessen Umriss an eine Kirche erinnert und somit eine Verflechtung von Religion, Kultur und gesellschaftlichen Narrativen erzeugt. Es bewegt sich in einem symbolischen Rahmen von Weiblichkeit, Reinheit und Perfektion, zusammen mit einem persönlichen Kommentar. Eiertanz spielt mit formaler Leichtigkeit und inhaltlicher Schwere.



Schatz, wie möchtest du dein Ei? | Öl- und Acrylfarbe, Pastell auf Leinwand, Tüll | 200 x 250 cm | 2025



das Ei hat keine Ecken & Kanten



TINO BRANDT

Geb. 1996

2021 Vergabe des Deutschlandstipendiums

2023 Artist in Residence im Artooll

2024 Gründung der Kunstgruppe „Karo Muster“

2024 BFA Abschluss in Bildhauerei/Skulptur/Instalation an der Hochschule der Bildenden Künste (HBK) Essen bei Prof. Yevgenia Safronova

2024 Tutor für Gusstechniken der HBK Essen

2024 Dozent der Junioruni Essen

2025 Dozent der Junioruni Wuppertal

2025 MFA Alanushochschule in der Klasse Paul Petry



Tino Brands bildhauerische Arbeiten verführen zum Puzzeln und Mitspielen. Unnatürlich bunt, glänzend und geometrisch, bespielen sie mit Leichtigkeit den Raum und hinterfragen dabei gekonnt unser Verständnis für ihn. Dabei bedient sich Tino frech aus verschiedenen Bereichen wie Design und Architektur, lässt Icons und Symbole einfließen, zitiert die Formensprachen von Cartoons oder Game Art, lehnt sich populäre Spielideen und mixt all das zusammen. Von scheinbarer Unbefangenheit zeugt auch die Paillette seiner Materialien. Da werden Kunststoff und Gummi verwandelt, Rettungsfolie oder Moskitonetze genau so genutzt wie Kunstrasen und Plüsch in Tierfell-Optik. Doch ein genaues Hinsehen lohnt sich, um die kleinen Abgründe, die Ungereimtheiten zu entdecken, die fein und subversiv die inszenierte Idylle entlarven. Brandt bildet so mit mathematischen Spielereien einen Einklang zur Architektur und mit dem Raum, sodass man unbemerkt Teil des Werkes wird. Wer traut sich, die Aura des Werkes zu durchbrechen?

MATERIALKAMPF

Die Installation besteht aus einer quietschpinken Kombination von Vinyl, Gummi und Luft, die ein spannungsvolles Spiel zwischen Festhalten und Loslassen inszeniert. Durch Druck und Spannung wird ein dynamisches Ringen simuliert, bei dem die Ballons – eingeschlossen in ein fuchsiafarbenes „Gefängnis“ – nach dem Ausbruch

streben. Die einzelnen Elemente, die teils verfremdete Strandbälle sind, bilden kollektiv ein Gitter, das den Eindruck eines verzweifelten, fast körperlichen Widerstands erweckt. In dieser Arbeit wird der Kampf zwischen Materialien thematisiert, die auf den ersten Blick nicht unterschiedlicher erscheinen könnten. Doch der wahre Konflikt entsteht in der Interaktion zwischen ihnen, im Druck und der Dehnung, die die Form der Installation bestimmt. Die Form der Struktur definiert sich dabei durch den Innendruck der weißen Blasen – ein Spiel von Expansion und Kompression. Die soziale Metapher wird deutlich: Ähnlich wie in sozialen Blasen gibt es solche, die durch äußeren Druck zu zerplatzen drohen, während andere mit allen Mitteln versuchen, ihre Exklusivität zu bewahren. Das Werk stellt diese Spannungen dar, die zwischen Individuen, Gruppen oder auch Gesellschaften existieren – ein ständiger Kampf zwischen Öffnung und Verschlossenheit, zwischen dem Drang, sich zu befreien, und dem Versuch, Kontrolle zu bewahren. In dieser Auseinandersetzung zwischen den Materialien, die sich scheinbar unversöhnlich gegenüberstehen, wird eine tiefere, universelle Wahrheit über den menschlichen Drang nach Veränderung und den Widerstand gegen diese Veränderungen sichtbar

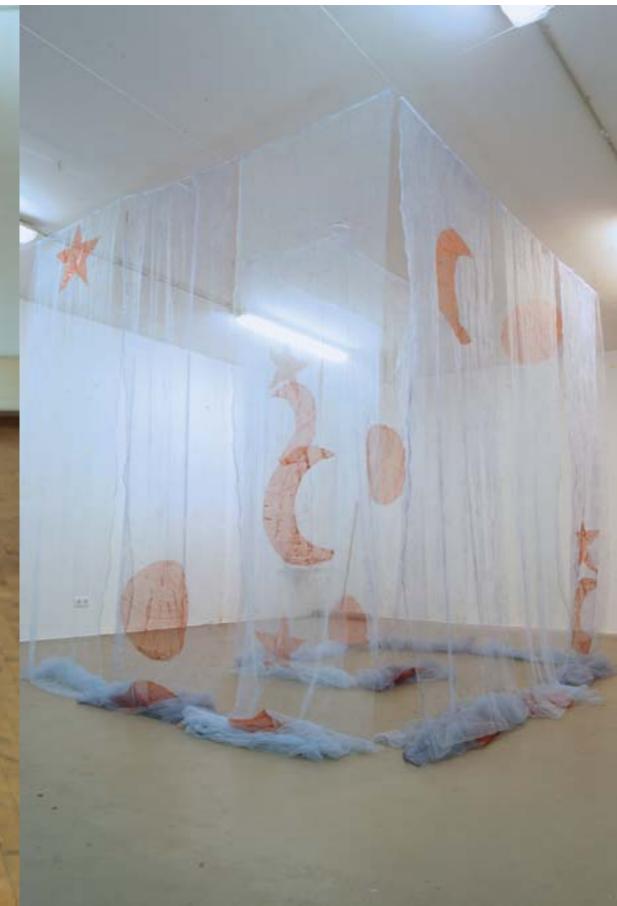
HIMMELSZELT 1 + 2

Die Installation erschafft einen neuen Raum, der durch

den Einsatz von zarten Moskitonetzen in pastelligen Blautönen eine fast schwebende Leichtigkeit vermittelt. Diese feinen Netze, die wie ein sanfter Schleier den Raum umhüllen, sind mit leuchtend orangen Symbolen aus Lack verziert, die Sonne, Mond und Sterne darstellen. Die Symbole wandern mit einer klaren mathematischen Anordnung durch den Raum und erzeugen eine fast künstlerische, himmlische Geometrie, die sich harmonisch über den Boden ausbreitet. Die Moskitonetze hängen leicht und flexibel, in einem variablen, puzzelartigen Arrangement, das den Raum durchzieht und verändert. Diese anpassungsfähige Struktur schafft ein fließendes, offenes Raumgefühl, das gleichzeitig transparent und einladend wirkt. Der Raum lässt sich durchschauen, was eine interessante Mischung aus Intimität und Unprivatheit schafft, den Betrachter einlädt, hineinzutreten und gleichzeitig den Raum nicht vollständig zu besitzen. In seiner Farb- und Symbolwahl nimmt das Werk Inspiration von einer Decke – einem Objekt, das für Geborgenheit und Schutz steht, aber gleichzeitig eine kulturelle und symbolische Bedeutung trägt. Die Farben und Formen sind dabei nicht nur ästhetisch gewählt, sondern erzeugen auch eine Atmosphäre von Schutz und Offenheit, von Verhüllung und Offenlegung zugleich. Der Raum wirkt wie ein zarter farblicher Filter, der die Wahrnehmung des Raumes und des Betrachters selbst transformiert.



Materialkampf I Vinyl, Luftballons und Maurerlot I Variable Größe I 2025



Himmelszelt 1 + 2 I Moskitonetz, Lack und Maurerlot I raumabhängig und modular I 12 mal 500 x 100 cm I 2025



JAMES RODEMANN

Geb. 2000
lebt und arbeitet in Essen
2015-2018 Mitglied der Galerie 511
2019-2020 BFD im Künstlerhaus Dortmund
2020-2024 BFA der Malerei/Grafik an der Hochschule der bildenden Künste (HBK) Essen
2025 Beitritt zur Künstlergruppe Karo Muster
2025 MFA Kunst und Kooperation an der Hochschule der bildenden Künste (HBK) Essen bei Prof. Markus Vater



Meine künstlerische Praxis umfasst Malerei, Text, Fotografie und installative Ansätze, wobei der Schwerpunkt in der Malerei liegt. Ich arbeite mit unterschiedlichen Materialien – von traditionellen bis zu experimentellen Medien – und setze gelegentlich selbst hergestellte Farben ein. Neonfarbenes Acryl dient dabei als Untermalung, die anschließend mit Ölfarbe weitergeführt wird. Zwischen dem Hintergrund und Vordergrund entsteht eine Wechselwirkung, die durch Kontraste sowohl in der Farbe als auch im Tonwert variieren. Vermeintliche Gegensätze werden zusammengeführt. Inhaltlich beschäftige ich mich mit Dichotomien, insbesondere in Bezug auf Geschlecht. Während Geschlecht biologisch eher als bimodales System bzw. als Spektrum verstanden werden kann, wird es gesellschaftlich häufig als strikt getrennte oder einander entgegengesetzte Kategorie dargestellt. Diese Spannung zwischen biologischer Vielfalt und sozialer Vereinfachung bildet einen zentralen Fokus meiner Arbeit. Körperlichkeit und Figuration dienen mir dabei als visuelle Mittel, um die Übergänge, Ambivalenzen und Brüche innerhalb dieser Zuordnungen sichtbar zu machen.

IF THE BODY WERE NOT THE SOUL, WHAT IS THE SOUL?

In James Rodemanns fortlaufender Werkreihe *If the body were not the soul, what is the soul?* werden im Kleinformat Aktmalereien von Torsos abgebildet. Die nahen und doch fern wirkenden Oberkörper strecken sich über das Format hinaus. Der Pinselstrich ist locker, aber gezielt entlang der Muskelpartien gesetzt. Neonfarbe durchdringt den Torso und bricht somit die Plastizität, an anderen Stellen verstärkt diese als Untermalung die Lebendigkeit der Körper. Konträr dazu drängt uns die Flachheit des roten Hintergrunds wieder zurück in die zweite Dimension der Malerei. Die Zuspitzung der Farben unterstreicht dies nochmals. Das bewusste Abtrennen von Hals und Rumpf bewirkt eine Unkenntlichkeit der Identität sowie der primären Geschlechtsmerkmale. Damit stellt der Künstler Whitmans existenzielle Frage zwischen Verbindung von Körper und Bewusstsein in den Kontext der Geschlechterfrage.

SAY, WOULDN'T YOU LIKE TO KNOW WHAT'S GOING ON IN MY MIND?

Das Werk *Say, wouldn't you like to know what's going on in my mind?* ist ein Porträt, dargestellt als performativ Szene einer performativen Szene. Eli ist 20 Jahre alt, Sänger und queerer Aktivist aus Ostfriesland. Er ist nicht-binär. Seine Femininität wird in der Malerei vom Betrachter einfach hingenommen. Schließlich trägt er High Heels und ein Kleid mit gerüschen Ärmeln und Rock, dass an eine Filmszene erinnert. Es ist ein Trugschluss, vom Äußeren auf das Innere zu schließen. Introspektion steht Sichtbarkeit gegenüber. Mit Mikrofon in der Hand sitzend singt er ein Lied. *'Big Spender'* von Shirley Bassey. Hintergrund und Vordergrund sind durch starke Kontraste und sichtbare Pinselstriche getrennt und tragen dazu bei, das Spotlight darzustellen. Im Hintergrund befindet sich eine weitere Person. Besonders auffallend als Teil der Szenerie ist der Schriftzug JUNGE am linken oberen Rand, der einen subtilen Hinweis auf den Widerspruch des Erscheinungsbildes gibt.



If the body were not the soul, what is the soul? | Acryl und Öl auf Holz | je 25 x 18 cm | 2023

Say, wouldn't you like to know what's going on in my mind? | Acryl und Öl auf Holz | 79,5 cm x 79,5 cm | 2025

CECILIA TUE-BI

Geb.1998

2021 - 2025 Studium HBK Essen

2023 Ausstellung Kunstverein Essen

2025 Ausstellung f2 Dortmunder Fotofestival

2025 Bachelor an HBK

2025 Ausstellung LOCH Wuppertal



Cecilia Tue-Bi's Foto- und Videoarbeiten bewegen sich zwischen Schönheit und Störung. Sie nutzt Vertrautes als Köder, um darunterliegende gesellschaftliche Spannungen freizulegen. In ihren Bildern treffen Oberflächenästhetik, stille Irritation und ein leiser Humor aufeinander. So entstehen Arbeiten, die zeigen, wie wir uns an Widersprüche gewöhnen, wie wir Distanz kultivieren — und wie

fragil unsere Wahrnehmung von Alltag wirklich ist. Ihre Kunst lädt dazu ein, genauer hinzusehen, dorthin, wo es zuerst harmlos scheint.

CLOWN

Das Video untersucht die fragile Konstruktion von Identität im Spannungsfeld von Selbstinszenierung und Selbstunsicherung. Während eine Person ihr Gesicht clownesk überzeichnet, konfrontieren Jumpscares ihres finalen Ichs sie mit dem eigenen Abbild. Durch das Einwickeln der Spiegel wird Sichtbarkeit eingeschränkt und Kontrolle gesucht, während der pulsierende Herzschlag die innere Panik unüberhörbar macht. Eine mediale Studie über die Angst, im eigenen Bild gefangen zu sein.

HUNGER

Die Fotoserie thematisiert Bulimie als zerstörerischen Kreislauf von Begierde, Scham und körperlicher Selbstdisziplinierung. Die sterile Umgebung der Toilette kontrastiert mit der Überfülle an Backwaren und Süßspeisen, die zugleich Verführung und Bedrohung darstellen. In voyeuristischen Detailaufnahmen wird der Körper zur Arena eines Essenszwangs, dessen Spuren sich in klebrigen Resten und krampfhaften Gesten einschreiben. Ein werkübergreifender Kommentar zu Schönheitsnormen und der Unsichtbarkeit essgestörter Gewalt.



Clown | Video | 21:39 min. | 2023



Clown | Video | 21:39 min. | 2023

Hunger | Fotoserie | Verschiedene Formate | 2025

MACH DOCH, WAS DU WILLST

Lynn Brachthäuser

Tino Brandt

James Rodemann

Cecilia Tue-Bi

11.01. - 22.02.2026



Kultur Bahnhof Eller

Vennhauser Allee 89

40229 Düsseldorf

www.kultur-bahnhof-eller.de

Kuratierung: Gruppe Karo Muster

Text: © Nikolas Beitelmann und © Künstler*innen

Fotos: © Künstler*innen

Layout : © Merle Idelberger

Coverbild: Video Clown von © Cecilia Tue-Bi (Ausschnitt)

Infoheft- und Ausstellungsgestaltung: © Sukyun Yang und Insook Ju



Die Ausstellung wird veranstaltet vom Freundeskreis Kulturbahnhof Eller e.V.

Der Vereinsvorstand arbeitet ehrenamtlich.

Der Verein ist Mitglied der ADKV - Arbeitsgemeinschaft Deutscher Kunstvereine.

Das Programm im Kultur Bahnhof Eller wird gefördert durch das Kulturamt

der Landeshauptstadt Düsseldorf.



Landeshauptstadt Düsseldorf
Kulturamt